

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wspaltens 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.,
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 129.

Mittwoch, den 31. Oktober 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Die Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein, die am Reformationsfeste in allen Gotteshäusern unserer evang.-luth. Landeskirche gesammelt wird, sei auch an dieser Stelle auf das Wärmste empfohlen.

Wie in früheren Jahren, so wird auch am morgenden Reformationsfest der beliebte Rabener Männergesangsverein „Apollo“ ein Gesangs-Concert im Amtshof abhalten. Bei der Anerkennungswürdigen Pflege, die der Verein erprobten Liedern angedeihen läßt, als auch der Originalität der jedes Mal zum Vortrag kommenden Couplets und Gesammtspiele, darf man behaupten, daß keiner der Concertbesucher bereuen wird, die Vorführung besucht zu haben.

Am Sonntag Mittag 12 Uhr ertönten in Somsdorf Feuer Signale. Im Borlas' Wald brannte Buschwerk. Durch schnelle Hilfe der Feuerwehr und sonstige Einwohner wurde das Feuer ohne bedeutenden Schaden anzufrachten gelöscht.

Der Cigarrenfabrikant und Trichinenschauer Herr Julius Oswald Kummer in Geifersdorf ist als Laienfleischbeschauger für Geifersdorf, Spechtritz, Malter, Paulsdorf, Paulshain und Seifen in Pflicht genommen worden.

Der bisher im plauenischen Grunde als Rechtschneider thätig gewesene Clemens, in Charand wohnhaft, hatte am Sonnabend Nachmittag auf der Halde des Carolaschachtes zu Döhlen, beim Ausgraben von röhrlöcher Äsche, das Unglück, von nachrollenden Haldegestein bis an den Hals verschüttet zu werden. Durch den furchtbaren Druck wurde dem Aemken der linke Oberschenkel gebrochen. Auch klagt er über Schmerzen in der Brust. Statt der Äsche brachte das Tharander Lohngeschirre den verunglückten bejahrten Mann nach Hause.

Ein nettes Kriminalgeschichtchen wird aus Meran berichtet: Der Knecht eines Bauern in der Umgebung sollte wegen Wilddiebstahls eine zehntägige Arreststrafe absitzen. Da der Bauer wegen dringender Arbeit den Knecht schwer entbehren konnte, bewog er gegen Entlohnung von 20 Kronen einen anderen Knecht, als „Stellvertreter“ des heimigen die 10 Tage zu brummen. Am zweiten Tage wurde der Schwindel entdeckt und nun sitzen alle drei. Der erste Knecht erhielt 20, der Bauer 14 und der Stellvertreter 10 Tage Arrest ohne Entlohnung. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der am 28. Okt. in der verlängerten Hennigsdorfer Straße in Berlin todt aufgefunden Steinseher Hoffmann das Opfer eines Verbrechens geworden ist, setzt das Polizeipräsidium 1000 P* Belohnung auf die Ermittlung des Thäters aus.

Wegen Ermordung der eigenen Mutter wurde vom Schwurgericht Landsberg a. W. die geschiedene Eigenthümersfrau Luise Sauerbaum geb. Schröder aus Steinhöfel bei Gurkow zum Tode verurtheilt. Die Angeklagte gestand vor Gericht ein, ihre Mutter im Bett unter der Decke ersticht zu haben. Dann habe sie die Leiche entkleidet und auf den Hof geschleift, im Dunghaufen eine tiefe Grube gegraben und die Leiche hineinzuwerfen versucht. Da die Grube als zu klein sich erwies, habe sie sich ein Beil geholt und ihrer Mutter zunächst den Kopf abgeschlagen, Arme und Beine geknickt, sowie den Brustkasten eingeschlagen. Es sei dunkel gewesen und sie habe nicht genau sehen können, wozu sie schlug und welche grauenhafte Wirkung die Hiebe mit der Art ausübten. Nachdem sie die schrecklich zugerichtete Leiche in die Grube geworfen, habe sie dieselbe wieder mit Dung ausgefüllt. Die Angeklagte ist eine kräftige Person, die immer schwere Männerarbeit verrichtet und auch das Schlachten von Schweinen u. dergl. in ihrem Haushalt stets selbst besorgt

hat. Sie ist als gewaltthätig in der ganzen Gegend bekannt. — Der in Bamberg angestellte Postbureauidienergehilfe Passing hat 50000 M., darunter 47 Reichskassenscheine zu je 1000 M., unterschlagen und ist geflüchtet.

Ein Nachspiel. Aus Elberfeld wird berichtet: Ein starker Sturm warf am 27. d. M. drei, vom Kaiserbesuch her noch stehende Obelisken um. Eine vorübergehende Frau aus Barmen wurde von dem Balkenwerk so unglücklich getroffen, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt. In ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Wiener Blatt veröffentlicht Enthüllungen zum Transvaalkrieg, welche von dem soeben aus Transvaal nach Berlin zurückgekehrten Grafen Otto v. Waldstein-Wartenberg stammen. Darnach soll erwiesen sein, daß die Boerengenerale Joubert, Lukas Meyer und Sneman Verräther waren. Joubert, der einige Häuser in Ladysmith besaß, habe zur Vermeidung des Bombardements freiwillig die Belagerung aufgegeben, als das englische Entsatzkorps nahte. Man habe Joubert seitens der Boeren Gift gegeben, an dem er gestorben sei. Lukas Meyer und Sneman hätten, von den Engländern bestochen, den Freistaat ausgeliefert; sie seien dafür erschossen worden. Meyer sei von Deiwet eigenhändig niedergeschossen worden.

Ueberschwemmungen haben im Norden Englands an mehreren Stellen stattgefunden, so daß die Eisenbahnlinien überfluthet sind.

Unglücksfall bei einer Hochzeitfeier. Wie man aus Konstantinopel berichtet, hat sich vor Kurzem in Ergheri (Wilajet Jamina) ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei einer Hochzeitfeier stürzte das Dach des Hauses, in welchem die Hochzeitsgäste versammelt waren, plötzlich ein und begrub über 50 Männer, Frauen und Kinder unter den Trümmern.

Der Herr von Neurode.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Kontinuum verboten.)

Fräulein Hartfeld hatte seit länger als sechs Jahren Elisabeth Waldau bei sich, die nach jeder Richtung hin ihrer Stellung genügt, nicht nur, daß ihre gesellschaftliche und wissenschaftliche Ausbildung eine vollkommene war — sie hatte sie ja im Hause des Fräulein Hartfeld genossen, darüber konnte also kein Zweifel aufkommen — sie war, da sie mittlerweile ihr vierundzwanzigstes Jahr erreicht hatte, auch wohl geeignet, die jungen Damen hier und da zu begleiten, ja, sie war auch bereit und im Stande, Fräulein Hartfeld im Haushalt zu unterstützen. Eine Perle, nannte die Dame sie zu Jedem, der es hören mochte, und versäumte es nie, ihre Anwesenheit im Hause als einen besonderen Vortheil den sich bei ihr meldenden Pensionären gegenüber hervorzuheben. Als Elisabeth Waldau noch kaum vierzehn Jahre zählte, hatte ihr Vater sie zu Fräulein Hartfeld gebracht. „Waldau, Hauptmann a. D., Münch. n. Theresienstraße.“

„Waldau, Hauptmann a. D., Münch. n. Theresienstraße.“ hatte auf der Karte gestanden, mit der er sich anmelde ließ. Er wünschte seiner Tochter eine ausgezeichnete Erziehung zu geben, in seinem Hause gehe es etwas lebhaft zu, seine Frau sei durch viel Geselligkeit beansprucht, habe nicht Zeit, auf Elise genügend zu achten, ihm sei das Pensionat des Fräuleins besonders empfohlen, seine Tochter solle die beste Schule besuchen, namentlich Französisch und Englisch fließend sprechen lernen.

Fräulein Hartfeld hatte Bedenken gehabt; die jungen Damen in ihrem Hause seien alle älter, Kinder pflege sie nicht bei sich aufzunehmen; doch Hauptmann Waldau war so dringend in seinem Wunsch und sagte schließlich eine so hohe Pension zu, daß sie einwilligte.

Elisabeth war dann bis zu ihrem achtzehnten Jahr bei ihr geblieben, hatte fleißig gelernt, sich als sehr begabt erwiesen, sich auch leicht in das Leben des Hauses geschickt, jedoch ohne sich an Fräulein Hartfeld oder eines der vielen jungen Mädchen, die im Laufe der zwölf Jahre im Hause aus und ein gingen, wärmer anzuschließen; sie stand mit allen freundlich aber kühl, so daß, als einmal eine junge Engländerin gesagt hatte: „Mich scheint zu sein dies Elise ein Befehl,“ alle andern nicht nur über den drolligen Wortlaut, sondern auch über die Idee gelacht hatten.

In regelmäßigen, ziemlich langen Zwischenräumen war ein Brief ihrer Eltern, meistens ihres Vaters, angekommen, den sie jedes Mal ohne besondere Freude empfing und beantwortete; sie hatte auch niemals Bangigkeit nach Hause über den Wunsch einer Ferienreise dorthin geäußert.

Bald nach ihrem zurückgelegten achtzehnten Jahre sollte sie das Haus des Fräulein Hartfeld verlassen, und jetzt zum ersten Mal trat ein tieferes Gefühl bei ihr hervor: sie weinte lange und heftig, als es ihr mitgeteilt wurde; alle sahen sie ungern scheiden und jedem fehlte sie.

Zwei Monate waren vergangen, dann kam sie plötzlich wieder, es gefalle ihr im Elternhause nicht und sie bitte das Fräulein, sie wieder bei sich aufzunehmen — freilich nicht gegen Pension, die könne sie nicht zahlen, doch stelle sie ihre ganze Kraft ihr zur Verfügung, sie beherrsche ja die fremden Sprachen vollständig, könne darin unterrichten u. s. w. Das alles hatte sie sehr bleich, mit zitternden Lippen und sichtlich nur mühsam beherrschter Erregung gesprochen.

Fräulein Hartfeld war zunächst die ganze Sache ziemlich unangenehm, sie konnte sie in Konflikte mit Elsens Vater bringen, die ihrem Pensionat Schaden thun möchten. Vielleicht aber wünschten die Eltern selbst Elsens Rückkehr zu ihr und so forderte sie nähere Erklärungen. Elise sagte: es sei da nichts zu erklären, es gefalle ihr zu Hause nicht, sie wolle Beschäftigung und Fräulein Hartfeld habe ja schon längst davon gesprochen, eine junge Dame zu ihrer Unterstützung zu engagiren.

Fräulein Hartfeld überlegte: eine geeignete Kraft als Elisabeth konnte sie kaum finden; so erklärte sie ihr: sie wolle sie gern behalten, müsse nur die Genehmigung ihres Vaters haben.

Darauf schien Elisabeth nicht vorbereitet, doch nach kurzem Zögern versprach sie, zu schreiben, und umgehend erfolgte in knappen Worten die erbetene Zustimmung des Hauptmanns. Damit war die Sache geordnet. Fräulein Hartfeld war sich ganz klar darüber, daß hinter dieser schleunigen Rückkehr Elisabeths und dem plötzlichen Entschluß des doch zum mindesten wohlhabenden Mädchens — denn außer der hohen Pension hatte der Hauptmann auch ein reichliches Taschengeld für seine Tochter geschickt — eine bezahlte Stellung anzutreten, irgend ein besonderer Grund stecke, etwas war in diesen Verhältnissen nicht richtig. Elise — wie man sie hier nannte — erschien überdies sehr still und abgeschlossen, sah bleich aus und um ihren Mund lag ein fremder Zug. Doch Fräulein Hartfeld fühlte sich nicht veranlaßt, nach dem, was man ihr nicht mittheilte, zu fragen; vielleicht hätte es dem jungen Mädchen wohlgethan, sich auszusprechen zu können, vielleicht bedurfte sie eines Rathes, allein Fräulein Hartfeld war nicht geneigt, das Wohl anderer Leute über ihr eigenes zu stellen. Für sie war es vorthellhaft, von den irgendwie zweifelhaften Verhältnissen eines jungen Mädchens, das in ihrem Hause

eine Stellung einnahm, nichts zu wissen, dadurch war sie frei von jeder Verantwortung und vor unnützen Klagen und Fragen bewahrt. Bald dachte sie über diese Dinge auch nicht mehr nach; Elisabeth füllte ihren Platz vortrefflich aus, daß von ihren Eltern nie mehr ein Brief kam und daß keine Spur von der Fröhlichkeit eines jungen Mädchens in ihr war, was ging es ihre Herrin an?

Nach länger als fünf Jahren traf die erste Nachricht von Elisabeths Eltern ein, es war die Anzeige von dem Tode ihrer Mutter „nach kurzer Krankheit“. Fräulein Hartfeld erwartete, daß Elisabeth nun den Wunsch äußern würde, zu der Beerdigung nach München zu reisen, doch es geschah nicht; sie legte Trauerkleider an, zeigte aber im Uebrigen keine besondere Betrübnis.

Ein Jahr war seitdem vergangen, als durch die Zeitungen allerlei sensationelle Nachrichten schwirrten. In München habe ein nobel auftretender Mann, der sich sogar den Titel eines Hauptmanns a. D. beigelegt, die reiche und vornehme Männerwelt in sein Haus zu ziehen gewußt, seine schöne Frau — eine Dame der Halbwelt — habe ihn dabei durch ihre Reize unterzückt, man habe dort hoch und wie sich jetzt herausstellt, falsch gespielt; der betreffende Herr habe auch gegen Wucherzinsen Geld verliehen und den Ruin, ja das Leben von mehr als einem jungen Manne auf dem Gewissen. Die Untersuchungschaft sei über ihn verhängt.

Querst las Fräulein Hartfeld die Notiz ohne besonderes Interesse. Dann kam eine zweite: der Prozeß gegen den Wucherer und Falschspieler Hauptmann a. D. W. . . . gewinnt noch an Umfang, da jetzt der begründete Verdacht vorliegt, daß er seine Frau durch Gift umgebracht habe. Seit langem hatten ernstliche eheliche Zwistigkeiten bestanden, durch die Eifersucht der Frau auf eine junge Kivallin hervorgerufen, die den abendlichen Zusammenkünften im Hause wohl einen Reiz verliehen sollte, den die alternde Frau nicht mehr auszuüben vermochte. Es sei häufig zu Szenen gekommen, die für alle übrigen Bewohner des Hauses zum Aergernis geworden; der plötzliche Tod der Frau habe dem ein Ende gemacht. Durch die damals zur Schau getragene Trauer habe der Mann zu täuschen gewußt, jetzt glaube man sicher annehmen zu müssen, daß er selbst die Frau getödtet habe.

Nun wurde Fräulein Hartfeld aufmerksam; Hauptmann a. D. W., der Tod der Frau vor einem Jahre — ihr wurde sehr unheimlich bei der Geschichte; sie fing an Elisabeth zu beobachten, diese war ganz ruhig, sie las selten Zeitungen, so wußte sie wohl nichts.

— Fortsetzung folgt. —

Sächliches.

— „Was man Alles aus Kohle macht“ lautete das interessante Thema eines Vortrags, den Herr Dr. Sievert, Assistent am chemischen Laboratorium der königlichen technischen Hochschule in Dresden hielt. Was wir Kohle nennen, ist durchaus kein einheitlicher Körper. Der Hauptbestandteil der Kohle ist der Kohlenstoff, welcher im Lampenruß, als Graphit im Bleistift und im Diamanten rein erhalten ist. Zur Erzeugung von Wärme werden Holz-, Braun- und Steinkohle verwendet, doch dienen nur $\frac{1}{5}$ der verbrauchten Kohlen den Haushaltungen, $\frac{4}{5}$ dagegen der Industrie zur Wärmeerzeugung und dem Maschinenbetrieb. Das Acetylen und alle elektrischen Beleuchtungsgegenstände stammen ebenfalls aus Kohle. Der ausgebreiteteren Verwendung des Acetylen stehen bis jetzt noch die mit der Anwendung dieses Stoffes verbundenen Gefahren hindernd entgegen. Bei der Erzeugung von Wärme aus Kohle bedarf es einer genügenden, genau geregelten Zufuhr von Luft. Bei der unvollständigen Verbrennung der Kohle entsteht Ruß und das gefährliche Gift Kohlenoxyd, welches in den Regenerationsöfen in der Technik Verwendung findet. Das beste Leuchtgas wird aus Steinkohle erzeugt. Holz- und Braunkohle werden ebenfalls einem Ausscheidungsverfahren, der sogenannten trockenen Destillation, unterworfen, wobei vom schmierigen Theer bis zur sauberen gegossenen Kerze eine große Reihe Zwischenprodukte gewonnen werden. Der Vortragende führte in einer Reihe interessanter Experimente die verschiedenen Erzeugnisse der trockenen Destillation vor, auf die Bedeutung derselben im einzelnen Falle ausführlich hinweisend.

— Vom nächsten Donnerstag, den 1. November ab wird der abends 6.15 vom Dresdner Hauptbahnhofe nach dem Plauenischen Grunde und Tharand zur Abfertigung kommende Lokalzug nicht mehr an allen Tagen, sondern nur noch an Werktagen in Verkehr gesetzt werden. Der Arbeiterzug, welcher bisher Montags früh 5.10 von Klingenberg-C. und 5.22 von Eble Krone nach Dresden verkehrte, wird von jetzt ab an allen Werktagen nur noch von Tharand aus geführt werden. Seine Abfahrt daselbst erfolgt früh 5.32, die Ankunft an der Rossener Straße findet früh 6.04 und auf dem Kohlenbahnhofe 6.11 statt. In dem Fahrplane des abends 6.52 vom Kohlenbahnhofe nach Tharand verkehrenden Arbeiterzuges tritt eine Aenderung nicht ein.

— In Erford ist am Sonntag der Professor Max Müller gestorben. In ihm verliert die literarische Welt einen Gelehrten, der auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft gleich große Erfolge erzielt und durch sein Schaffen bahnbrechend und vorbildlich für die Nachwelt gewirkt hat. Friedrich Max Müller wurde am 6. Dezember 1823 in Dessau geboren; er war der Sohn des bekannten Dichters Wilhelm Müller, der sich als Lehrer der alten Sprachen im Anfang des vorigen Jahrhunderts durch seine philologischen und geschichtlichen Studien ausgezeichnet hatte und, als Schöpfer der bekannten Müllerlieder, auch längere Zeit im Plauenischen Grunde weilte.

— Wie viele Wohltätigkeitsvereine, so hat auch der Albert-Verein im Plauenischen Grunde Liebesgaben für die in China kämpfenden gesammelt. Es sind 2691 Mark zusammengelassen.

— Im Segen-Gottes-Schacht verunglückte am Donnerstag der Häuer Diebe aus Niederhäslich am Hand-Hospel. Er konnte den Drehling nicht mehr halten und dieser schlug ihm mit voller Wucht gegen den Arm und das Auge. Die Sehkraft wird der Verunglückte auf dem getroffenen Auge wohl verlieren.

— Der Maschinenwärter M. aus Neubannwitz, der am 14. d. M. durch Wasserdämpfe am Körper stark verbrüht wurde, ist unter größtlichen Schmerzen seinen Wunden erlegen.

— Auf Kädnicher Flur wurde am Montag der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Recherchen nach der Mutter des Kindes werden von der Dresdner Kriminal-Polizei auf das Eifrigste betrieben.

— Der Konsumverein für Potschappel und Umgegend erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Gesamtumsatz von 1 015 234 Mk 24 Pf. inkl. des Rabatmorfen-geschäftes mit Bädern (61 268 Mk 45 Pf.) und Fleischern (30 831 Mk 50 Pf.). Wegen des Vorjahrs ist das ein Mehrumsatz von 80 232 Mk 67 Pf. Auf die einzelnen Verkaufsstellen vertheilt sich der Umsatz in folgender Weise:

Potschappel	Mk. 201 973.93	(Mk. 202 548.47)
Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft Potschappel	51 715.08	(„ 50 225.58)
Kleinnaundorf	107 889.41	(„ 111 379.57)
Niederhäslich	46 410.64	(„ 43 442.58)
Welschhufe	73 464.70	(„ 74 047.41)
Raitz	59 125.17	(„ 58 425.36)
Witterssee	75 720.66	(„ 82 740.57)
Tharand	67 841.50	(„ 63 254.02)
Kabernau	79 535.43	(„ 77 306.49)
Zaukeroda	36 310.35	(„ 32 899.67)
Döhlen	36 294.95	(„ 35 698.64)
Coschütz	49 478.04	
Sombsdorf	11 109.43	
Neuböhlen	16 461.79	Neu eröffnet.
Braunsdorf	7 273.72	
Hauptlager	2 529.49	(Mk. 1 903.26)

Der erzielte Reingewinn beträgt 84 276 Mk. 24 Pf. Derselbe soll zu einer Dividende von 8 Prozent verwendet und der Rest dem Reserve- und Dispositionsfond überwiesen werden. Beschäftigt wurden im Ganzen 60 Personen, welche an Lohn und Gehalt 56 318 Mk. 71 Pf. bezogen. Am Schlusse des Geschäftsjahres gebieten dem Vereine 3168 Mitglieder an, deren Anteilkonto 73 997 Mk. 54 Pf. und deren Haffsumme 100 200 Mk. betrug.

— Eine große Verkehrsstörung trat Montag Abend gegen 7 Uhr auf der König-Johann-Straße in Dresden

ein, die zahlreiche Straßenbahnwagen warten ließ. An der unterirdischen Leitung machte Kurzschluss stattgefunden haben, der das Kabel in Brand setzte.

— Sonntag Nachmittag verunglückte auf dem Dorfplatze in Leuben ein Dresdner Handelschüler, welcher per Zweirad nach dort gekommen war, um einen Mitschüler zu besuchen. Das Unglück wollte, daß er in die Herde eines mit Hochzeitsgästen besetzten Aufschwagens hineinfuhr und von dem einen Pferde besonders sehr schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er blutend und besinnungslos liegen blieb. Auch das eine Pferd wurde nicht unbedeutend durchs Zweirad verletzt. Nachdem man den Verunglückten in ein in der Nähe befindliches Gut transportiert hatte, leitete der sofort herbeigerufene Arzt die erste Hilfe und ordnete den Transport per Krankenwagen nach Dresden an.

— Das Dresdner Schöffengericht verhandelte am Montag gegen den 33 Jahre alten, in Pockwitz wohnenden Fabrikant Theodor Ferdinand Hänichen wegen Vergehens gegen § 10 Absatz 1 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen. Der Angeklagte ist seit 1896 Besitzer einer in Pockwitz gelegenen Fabrik von Kornbranntwein und Getreidepreßhese. Diese Fabrik ist bereits von seinem Vater und früher von seinem Großvater betrieben worden. Hierbei hat bei der Herstellung der Getreidepreßhese dieser ungefähr 10—12 Prozent Stärkemehl zugeführt. Dies ist nach dem Gutachten der Sachverständigen eine Verfälschung der Hese, da sich Stärkemehl keineswegs als ein zulässiger Bestandtheil der Preßhese darstellt. Die Preßhese dient dazu, um bei dem Backen die Währung größer herbeizuführen, um den Zucker in dem Backteig in Kohlenäure und Alkohol zu zerlegen. Demnach ist die Hese ein Genussmittel, sie bildet einen Theil des Gebäcks und wird dem Käufer beim Essen mit eingegeben. Hänichen hat die Preßhese verkauft ohne die Käufer auf den Zusatz von Stärkemehl aufmerksam zu machen. Der Angeklagte war jedoch nur nach § 11 des Nahrungsmittelgesetzes zu verurtheilen, da das Gericht der Versicherung Hänichens Glauben schenkte, indem er angenommen, Preßhese sei kein Genussmittel. Im Hinblick darauf, daß das Verfahren schon lange Zeit in der Fabrik des Angeklagten üblich ist und daß nicht Böswilligkeit sondern nur eine geringfügige Fahrlässigkeit vorliegt, hielt man 10 Mark Geldstrafe als hinreichende Ahndung.

— In selbstmörderischer Absicht sprang Sonnabend Vormittag der 74 Jahre alte Gutsauszügler K. aus Fürstenaub in ein ca. 80 Meter tiefes Bohrloch auf dem sogenannten Hirschberge bei Löwenhain. Schon einige Tage vorher hatte er zu Bekannten geäußert, daß er infolge mangelhafter häuslicher Verhältnisse seinem Leben ein Ende bereiten werde. Als er am Sonnabend Vormittag von einem Ausgange nicht zurückkehrte, suchte man ihn und hörte aus einem verfallenen Versteck ein dumpfes Stöhnen. Sofort wurden Versuche zu seiner Rettung angestellt, doch reichten die Hilfsmittel hierzu nicht aus, weshalb man nachmittags 3 Uhr die Hilfe der freiwilligen Feuerwehr erbat. Mit Leitern und Seilen war man bald an Ort und Stelle. Nach anderthalbstündiger schwerer Arbeit gelang es Herrn Dr. Schwarz und dem Feuerwehrmann Heinze, die in die nicht ungefährliche Tiefe gestiegen waren, den Schwerverletzten, der 30 Meter tief auf einem Felsvorsprung lag, an das Tageslicht zu befördern. Ob es möglich sein wird, den Unglücklichen, der außer einigen Kopfverwunden einen Bruch der Wirbelsäule erlitten hat, am Leben zu erhalten, ist fraglich.

— Sonnabend Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ist ein polnischer Arbeiter vom Wollschen Gute in Rathewalde, welcher auf einer Wiese in der Nähe des Lohmeyer Waldes beschäftigt war, durch den Oberschenkel geschossen worden. Ob eine Unvorsichtigkeit oder ein Nachsehen vorliegt, werden die angestellten Nachrechen ergeben.

— Zu der Sektion der Leiche des auf so unglückliche Weise sein Leben gelommenen Schulknaben Karl May in Oberullersdorf bei Jitzau war der unglückliche Schütze, der Schulknabe Wollmann, an Ort und Stelle beordert worden, der bei dem Anblick des Getöbeten und auf die Frage, ob das der von ihm erschossene May sei, in lautes Schluchzen ausbrach und die ihm gestellte Frage bejahte. Die Sektion hat ergeben, daß das Gewehr mit Schrot geladen gewesen ist. Im Kopfe des Getöbeten sind ungefähr 20 Stück Schrotkörner (Erbsengröße), sowie Papier usw. vorgefunden worden. Der Schuss hatte die Schädeldecke vollständig zertrümmert und auch das Gehirn berührt. Die Wirkung muß demnach eine ganz gewaltige gewesen sein.

— Ein Brandstifter treibt in Dittersdorf bei Kopschwein sein Unwesen. Nachdem am Dienstag Abend eine große Strohflechte des dortigen Mittergutes niederverbrannt, wurden am Donnerstag Abend zwei Scheunen dieses Mittergutes kurz hintereinander (und zwar um acht Uhr die eine, 12 Uhr die andere) ein Raub der Flammen. In allen drei Fällen ist Brandstiftung fast als sicher anzunehmen.

— Als ein seltenes Vorkommniß dürfte die Thatfache zu verzeichnen sein, daß ein am Dienstag in Neustadt bei Kalkstein abgebranntes Wohnhaus nur mit 160 Mk. in der Brandkasse versichert war. Den Kalamitäten sind sämtliches Mobilar, die Betten und einiges Baargeld mitverbrannt, sodas dieselben jetzt völlig mittellos dastehen.

— Der Reichstagsabgeordnete Kassenverwalter Sachse in Zwickau, im Februar Leiter des dortigen Bergarbeitervereins, ist in zweiter Instanz wegen Streikvergehen (§ 153 der Gewerbeordnung) zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt worden.

— Am Freitag zwischen 5 und $\frac{1}{6}$ Uhr überraschte der Forstgehilfe Müdiger bei Kottenheide einen Wilderer. Derselbe sprang, als er des Forstmanns ansichtig wurde, in den Wald und schoß eine volle Schrot-

ladung auf den Forstmann ab. Schwer getroffen sank der Verletzte nieder und schleppte sich bis in das „Tannenhaus“ bei Schöned. 23 Schrote trafen ihn aus unmittelbarer Nähe in Arm und Lunge, so daß für sein Leben befürchtet werden muß. Zwei verdächtige Personen wurden in Klingenthal zur Haft gebracht.

— Auf die von ihrem Ehemanne getrennt lebende Fabrikarbeiterin Hermann in Josefsdorf wurde ein Mordanfall verübt. Als sie nach Schluß der Arbeit in ihre Wohnung zurückgekehrt war, wurden ihr plötzlich mehrere Fenster Scheiben eingeschlagen. Erschreckt darüber eilte sie in die Stube ihrer Hausgenossen und theilte diesen das mit den Worten mit: „Jetzt hat mir mein Mann die Fenster eingeschlagen!“ Kaum hatte sie das gesagt, da trachte ein Schuß und Frau Hermann sank mit lautem Aufschrei getroffen zu Boden. Glücklicherweise hatte die Kugel nur eine heftig blutende, schmerzhaft Fleischwunde verursacht. Wie richtig die Ahnung der Frau gewesen war, zeigte sich bald. Auf einem nahegelegenen Felde ward der Mann entseelt aufgefunden. Ein Schuß in die rechte Schläfe hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Vom Schöffengericht zu Reichenbach i. V. ist der Restaurateur Seifert zu Schönbach zu 20 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden, weil er in seiner Restauration mindestens in zwei Fällen das sog. „Tippen“ gestattet hatte. Anzeige war von der Ehefrau eines der Vertheiligten, der den ganzen Wochenlohn „vertippt“ hatte, erstattet worden.

— In Leipzig ist ein „Wunderdoktor“ verhaftet worden, er sich für einen Assistenten der Universitäts-Poliklinik in Halle a. S. ausgab und sich Spezialarzt Dr. Brede nannte. Der „Herr Doktor“ erschien bei verschiedenen Familien, von denen er ansaldowert hatte, daß ein Angehöriger derselben krank war und erklärte, er komme im Auftrage des Hausarztes, um ein neues Heilmittel zu probiren. Er hat dann allerlei Hofuspokus getrieben, und es ist ihm meistens gelungen, ganz ansehnliche Geldbeträge zu erschwindeln. Seine „neue Heilmethode“ bestand darin, daß er unter Anrufung des dreieinigigen Gottes drei Knoten in einen Faden knüpfte und diesen dann vergabten ließ. Wenn der Faden in der Erde vermodert war, sollte nach seinen Angaben auch die Krankheit behoben sein. In einem anderen Falle hat der Charlatan Fußbäder verordnet, die an drei Tagen hintereinander zu nehmen waren, in jedes Fußbad mußten drei Hände voll Eisen geworfen werden, nach 40 Tagen sollte dann die Heilung eintreten. Als ihm der Boden zu heiß wurde, wandte sich der Charlatan nach Dresden, wo er ebenfalls Leute von der Sorte fand, die nicht alle werden. Als ihm aber auch dort das Wasser unter den Füßen brannte, verlegte er den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Görlitz, wo ihn die Nemesis erriete. Als er auch dort seinen Hofuspokus beginnen wollte, nahm ihn die Polizei beim Kragen und steckte ihn ein.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in einer Reudnitzer Maschinenfabrik ereignet. Auf noch nicht aufgeklärte Weise ist daselbst der Eisenbohrer K. in das Getriebe einer Präzisionsmaschine gerathen, wodurch ihm ein Arm vollständig herausgerissen wurde. Der unglückliche Mann wurde an Ort und Stelle mit einem Rothverbande versehen und dann dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Tages-Ereignisse.

— Deutschland soll schon wieder einmal eine Kohlenstation erwerben wollen. Nachdem die englische Presse kürzlich erst die Insel Fawlan im Nothen Meer als künftige deutsche Kohlenstation bezeichnet, soll das Deutsche Reich jetzt Absichten auf die Insel Margarita an der Küste von Venezuela in der Nähe des englischen Trinidad haben. Der New York Herald meldet aus Port of Spain (Trinidad) Venezuela erwäge die Verpachtung der Insel Margarita auf 90 Jahre.

— Aus Müdigerhagen bei Erfurt wird eine fürchterliche That gemeldet. Am Sonntag Abend bekam ein dort wohnender geisteschwacher Kupferschmied einen Wuthanfall. Er ermordete seine Frau und zündete darauf sein Hauswesen an, eine Scheune und die Stallungen gingen in Flammen auf.

— Selbstmord auf den Schienen hat Freitag Morgen der 18 Jahre alte Bäckergelle Pannola aus Pardubitz verübt, indem er sich bei Leitmeritz vor den Frähschnellzug der österreichischen Nordwestbahn warf. Dem jugendlichen Selbstmörder wurde der Kopf glatt vom Kumpfe abgetrennt.

— Nach einer Petersburger Meldung soll der Zar einen Brief des Kaisers von China erhalten haben, in welchem dieser ihn ersucht, das Protektorat über die Mandchurei zu übernehmen. (Oh! Oh!)

— In London sind am Montag die ersten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz heimgekehrten freiwilligen einmarschirt. Es wurden dabei, soweit bisher festgestellt ist, im Gedränge 4 Personen getödet und 140 verletzt.

— Nach der Eroberung von Pao-ting-fu kommen neue Nachrichten über die namenlosen Greuel, welche Boyer und reguläre chinesische Truppen unter Zulassung seitens der verantwortlichen Behörden an Missionarsfamilien verübt haben. Die in Pao-ting-fu gereiteten Missionare erzählen folgende Einzelheiten. Sie wären von den Boyern bei den Haaren von Pao-ting-fu nach Sinan geschleift und drei Meilen weit mit zusammengebundenen Händen und Füßen an Wädhlen getragen worden. In Sinan wurde der Kopf von Miß Greig auf einen Stein gelegt, und ein Henker that, als wollte er sie köpfen, als Befehl aus Pao-ting-fu kam, sie dorthin zu bringen. Green, der in den Kopf geschossen war, erhielt keinerlei Pflege und soll jetzt schwer an Dysenterie krank sein. Folgende andere Missionare wurden ermordet: Taylor, das Ehepaar Sincor und drei Kinder wurden lebendig verbrannt; Miß Morrow wurde Nachts durch die Straßen geschleift, vergewaltigt und dann enthauptet.

Doktor Dodge und Frau und eine Dame wurden lebendig verbrannt. Miss Gould starb vor Entsetzen, als sie auf die Strafe gezeitet wurde. Mr. Pitkin wurde beim Brechigen überfallen und erschossen, als er nach Hause lief. Das Ehepaar Bongel floh mit seinem Kinde zu den kaiserlichen Truppen, welche sie den Boeren auslieferten. Diese küßten das Kind und spießten die Eltern des Kindes auf. Der Provinzialkammerer von Baotingfu wurde bedrohen von dem Commandeur der Verbündeten verhaftet. — Als Hauptschuldiger an diesem frevelhaften Thater ist bereits der Provinzialschahmeister festgenommen worden. Man ist in Baotingfu noch immer der Ansicht, daß die Verbündeten eine heilsame Bestrafung über die Stadt verhängen werden.

Der Widerstand der Boeren nimmt mehr und mehr den Charakter eines Verzweiflungskampfes an. So vielen ist ihre Habe völlig zerstört, ihre Familie ganz untergegangen; das sind die Männer für Dewet und für Theron; sie haben nichts mehr zu verlieren, und ihr ganzer Gewinn besteht darin, den Engländern möglichst Schaden zu thun. Dieser Verzweiflungskampf macht allerdings auch rücksichtslos gegen die eigenen Landsleute, welche des Krieges müde, auf die Erhaltung ihrer Habe und Beforgung von Vieh und Acker bedacht, sich auf ihren Bauernhöfen wieder eingerichtet haben. Sie müssen den weiterkämpfenden Boeren auf deren Streifzügen mit Lebensmitteln helfen, werden vielleicht gar gezwungen, sich ihnen anzuschließen. Die Meldungen Lord Roberts sind jetzt immer nach dem bekannten Recept angefertigt: „Der Feind wurde zerprengt und hatte schwere Verluste.“ Die schweren Verluste finden sich stets dann, wenn vorher Meldungen von englischen Verlusten gemacht werden mußten, und das „Zerprengen“ besteht, wie man nachgerade weiß, darin, daß die Boeren zur rechten Zeit sich einer Umklammerung durch englische Uebermacht zu entziehen wissen. Die „Zerprengten“ haben leider die übliche Angewohnheit, sich stets zu ungelegener Zeit und am unrechten Orte wieder zusammenzufinden. Wie oft uns übrigens Erfolge der Boeren verschwiegen werden, zeigte wieder einmal die Siegesnachricht von der Rückeroberung von Philippolis. Aus ihr erfahren wir erst, daß die Boeren diese hart an der Grenze des Kaplandes in der Nähe von Colonsberg gelegene Stadt, durch die eine Straße über Jagersfontein und Jaurismit nach Bloemfontein führt, den Engländern entzogen hatten. Das Auftreten der Boeren in diesem südlichen Theil des Oranjerestaates trägt keineswegs den Charakter eines Kleinkrieges mit

marodirenden Trupps, als welche Roberts neulich die Boeren bezeichnete, sondern es scheint sich bei diesen Kämpfen um einen ernsthaften Streit um die Beherrschung des ganzen südlichen Oranjerestaates zu handeln. Darauf deutet neben der Wegnahme Philippolis durch die Boeren ihr neuerlicher Angriff auf Jagersfontein hin, und ebenso die Meldung, daß sich Präsident Steijn in Jaurisburg befindet, was er als Hauptstadt erklärt habe. — Die neuesten Nachrichten berichten von einer Niederlage der Engländer im Oranje-Freistaat, oder wie es jetzt heißt, in der Oranje-River-Kolonie, bei der sie diesmal sogar zwei Maxingeschütze einbüßten. Die Kapppolizei-Truppe hatte am 24. ds. Mts. in der Nähe von Hoopstad mit zwei Boerencommandos ein ernstes Gefecht. Die britische Truppe hatte zwei Schnellfeuer-Maxim-Geschütze. Die Boeren unter Dutoit, Viljoen, Potgieter und Devilliers griffen in der Stärke von 10 : 1 zweimal an, unzingelten die britische Truppe allmählich, indem sie ihre große Verluste beibrachten, und richteten ihr Feuer hauptsächlich auf die Maxingeschütze, die aufgegeben wurden. Die Polzeitruppe wurde kurz vor Eintritt der Dunkelheit durch Jeomanry verstärkt. Die Engländer hatten 7 Tote und 11 Verwundete; 11 wurden gefangen genommen. — Die Boeren haben 15 000 Mann im Felde, davon beinahe die Hälfte in der Oranje-River-Kolonie. Bei seiner Abreise drahtete Präsident Krüger seiner Gemahlin: „Vertraue auch fernher auf den Herrn“ und citirt sodann den einundneunzigsten Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg ist mein Gott, auf den ich hoffe. Denn Er errettet dich vom Strid des Jägers und von der schädlichen Pestilenz, Ob Tausend fallen zu deiner Seite und Zehntausend zu deiner Rechten so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen keine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird.“ Von Verlusten der Boeren berichtet eine Meldung Lord Roberts. Es bemühte sich nach dem Dewet, nachdem ihm General Barton am 25. Oktober bei Frederiksdorp übermitteilt hatte, den Baal wieder zu überschreiten. Da er den Weg aber versperrt fand, ging er nach der Vindequid-Drift weiter. In der Nähe der Rendsburg-Drift stellte sich ihm General Knop. Die Boeren suchten nach dem Osten zu entkommen, aber die von Knop entandten berittenen Truppen boten ihnen die Spitze. Die Boeren wandten sich dann nach Barrys. Sie hatten starke Verluste und ließen 2 Geschütze und 3 Wagen in den Händen des

Generals Knop. Die einbrechende Dunkelheit und ein heftiger Sturm setzten der Verfolgung ein Ziel. Die Engländer hatten keine Verluste.

Von Zeit zu Zeit lehnen mit einer Gewißheit, die einem Gesetz der Natur zu entsprechen scheint, Katastrophen ein, die auf dem gesammten Erdentische Theilnahme erwecken. Heute ist es eine grauenhafte Explosion, der nach den vorläufigen Schätzungen etwa 150 Menschen zum Opfer fielen. Das Unglück hat sich am Montag Mittag in New-York auf dem unteren Broadway in der Drogen- und Chemikalienfabrik der Tarant-Compagnie aus noch nicht ermittelter Ursache ereignet. Die Gebäude bildeten in wenigen Minuten ein Flammenmeer und dieses brachte es mit sich, daß noch eine Reihe weiterer noch heftigerer Explosionen folgte. Die Hochbahn vor der Fabrik wurde vollkommen zerstört.

Katholischer Gottesdienst in Deuben.

Donnerstag, den 1. November: Allerheiligen, ein gebotener Feiertag, 8 Uhr Vorm. Jugendcommunio, 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt.

Freitag, den 2. November: Allerseelen, ein kirchlicher Feiertag, 9 Uhr feierliches Requiem mit Libera.

Mädchen für Haus- und Küche per sofort bei hohem Lohn gesucht.
Wohnhaus zum Thalschloßchen, Tharand.

Jüng. Bäckergehilfe gesucht von E. Stohn, Borsdorf.

Hirschdecken empfiehlt in großer Auswahl billigst Weissgerber Müller, Tharand.

Dahelst werden auch **Flegenselle** etc. zu höchsten Preisen gekauft.

Von Donnerstag, den 1. November ab stelle ich wieder einen großen Transport **vorzüglicher Milchkuhe** hochtragend und fruchtbar zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Treffe Mittwoch Nachts damit ein.

Hainsberg, am Bahnhof. E. Küstner.
Telephon Amt Deuben 96.

138. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 5. Klasse vom 5. bis 28. Nov. 1900.
Lose empfiehlt noch
H. E. Köhler, Possendorf.



Damen-Jackets, -Umhänge, -Kragen, Blousen, Sport-Blousen, Mädchen-Mäntel, -Jackets und -Kleidchen

sind in den neuesten Erscheinungen der Mode vorrätig und kommen zu denkbar
niedrigsten Preisen zum Verkauf.

Enorme Lagerbestände in einfachem und besserem Genre von 4—25 Mark.

In Mützen und Hauben

biete ich auch diese Saison einfache und hochlegante Genres in Massenauswahl.

Carl May, Deuben.



<h3 style="margin: 0;">Kleiderstoffe</h3> <p style="margin: 0;">nur aparte Neuheiten.</p>	<p style="margin: 0; font-size: x-small;">Bloustenstoffe, Meter 50—300 Pf. in wunderbaren Caros und Damastes. Kleiderstoffe, Meter von 60 Pf. an bis 3,50 Pf. in 6 Qualitäten u. allen Farben. Einfarbige, glatte und gemusterte Stoffe in allen Modifarben v. 100—300 Pf. Schwarze Stoffe in Cachemire, Crepe, Cheviot, Mohair, Alpaca, Seide, Meter 100—500 Pf.</p>	<h3 style="margin: 0;">Velourbarchent</h3> <p style="margin: 0;">für Kleider, Blousen, Jacken, Röcke.</p>	<p style="margin: 0; font-size: x-small;">in prächtigen Qualitäten und Mustern, die a allgemeine Bewunderung finden. Schöner, billiger Ersatz für Lamas, Meter 45, 50, 60, 65, 70, 75 bis 85 Pf.</p>
<h3 style="margin: 0;">Rockflanelle</h3> <p style="margin: 0;">einfarbig, ausgebleicht und gestreift.</p>	<p style="margin: 0; font-size: x-small;">in allen glatten Farben u. schönen Streifen Meter 80, 110, 145—200 Pf. Lamas und Saldamas für Jacken, Blousen und Kleider in schönen Caros und Streifen, Meter 45—250 Pf.</p>	<h3 style="margin: 0;">Hemdenbarchent</h3> <p style="margin: 0;">in außergewöhnlich großer Auswahl.</p>	<p style="margin: 0; font-size: x-small;">gestreift, karriert, einfarbig, sowie weiß, bewährte, gute Qualitäten, Meter 29, 35, 40, 45, 50—65 Pf.</p>

Schlafdecken u. Barchentbetttücher
in weiß und neuesten bunten Dessins
von 85—475 Pf.

Bekannt billige Preise.

Fertige Barchentwäsche
für Damen, Herren und Kinder zu besonders billigen Preisen.

Waarenhaus Carl Staudacher, Deuben.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, dass gebrannte Gerste oder geröstetes Malz — die offen ausgewogen zum Verkauf kommen — für Kathreiner's Malzkaffee oder für „gerade so gut wie Kathreiner“ ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentierte Kathreiner Malzkaffee besitzt infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise ein feines Bohnenkaffee-Aroma und hohen Wohlgeschmack, Eigenschaften, die jeder anderen Waare fehlen. Der „Kathreiner“ kommt nur in plombierten Packeten mit Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf.

Restaurant zur Malter-Mühle.
Zum Reformationsfest
Konzert u. Ball

Anfang: Nachm. 4 Uhr.

Zum Reformationsfest!

Reformations-Brödchen

zu 3, 6, 12, 25 u. 50 Pfg.
empfehlen **Arno Lorenz.**

Zum Reformationsfeste
empfehlen

Reformations-Brödchen

mit Mandeln und Rosinen
zu 3, 6, 12, 25 u. 50 Pfg. die
Conditorei und Bäckerei
Max Henker.

Mehrere junge Ferkel
sind billig zu verkaufen.
O. Dressler, Rabenau.

Einem geehrten Publikum von Rabenau u. Umg. halte ich mein Lager fertiger
Schuhwaaren
bestens empfohlen. **Ed. Müller, Schuhmacherstr.**



Maggi

zum Würzen von Suppen und Speisen in Flaschen zu 35 u. 65 Pfg. empfiehlt

Herrn. Cister.

Ira

stillt sofort jeden Zahnschmerz. Nur echt mit dem Namenszug **W. K. B. O. G.** in Flaschen à 50 Pfg. in der Apotheke in Rabenau.

Gemüse-Conserven

bei **Carl Schwind.**

FF. Sauerkraut, Pfd. 8 Pf.

bei **Schwind.**

Zur Herbstsaison
empfehle alle Sorten

Schuh-Waaren

zu billigsten Preisen. **M. Kaden.**

Schutt und Mische kann unentgeltlich abgeladen werden.
Schmidt, Neubau, Höhenstraße.

M.-G.-V. „Apollo“, Rabenau.
Mittwoch, den 31. Oktober (Reformationsfest):
Gesangs-Konzert

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Kegel aus Dresden, zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins im Saale des Gasthofs zum Amtshof.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Vorverkaufskarten à 30 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Gasthof Seifersdorf.

Mittwoch, den 31. Oktober d. J.

Großes Militär-Concert,

ausgef. von der Kapelle der Kgl. Sächs. reitend. Artillerie unter Leitung ihres Direktors, Herrn M. Dörfel.

Anfang halb 8 Uhr. — Nach dem Concert **BALL.** — Eintritt 40 Pf.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

H. Lieber.



Schon 17. November Ziehung.

Geraer Loose á 3 Mark
Porto und Listen 30 Pfg. extra.

150,000 Mark

Baare Geldgewinne.

Auf 10 Loose = 1 Treffer.

Hohe Hauptgewinne neben einer beträchtlichen Anzahl mittlerer und kleinerer baarer Geldgewinne insgesamt aber 11,105 Geldgewinne.

LOOSE á 3 Mark 11 Loose für 30 Mark

versendet das General-Debit **A. Molling, Gera (Reuss).**



Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Freilos!

S. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Frank.).

Zwei Ziehungen, erste 14., 15. November 1900.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 etc., in Summa 8000 Geldgewinne Originalloose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 2 Listen 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahmeversandt.

Modes.

Bei Eintritt der Herbstsaison erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in **Damen- und Kinderhüten** ergebenst aufmerksam zu machen, sowie mich zum Umarbeiten getragener Hüte in modernste Façon bestens zu empfehlen.
Hochachtungsvoll **Gabriele Pabst.**

Avenarius-Carbolineum.

Alleinverkauf: **Karl Wünschmann.**

Chamotte-Steine, Chamotte-Mörtel zu Kesseleinmauerungen, Reguliorenplatten sowie sämtl. Cementwaaren
zu haben bei **Karl Wünschmann.**

Heringe

2 Stück 15 Pf. **Carl Schwind.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten Gatten u. Vaters, des Herrn

Richard Kost,

sagen wir allen Nachbarn und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck und erwiesene Theilnahme unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. med. Michalek für seine Bemühungen, den Herren Musikern für die erhebende Trauermusik u. den Trägern für freiwilliges Tragen.

Lübau, am 29. Okt. 1900.

Die trauernd. Hinterlassenen.

Gr. Werkstelle m. Laden u. Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten.

Seifersdorf Nr. 66b.

Braunkohlen, Briketts

hält stets auf Lager

Karl Wünschmann.

Bohm. Braunkohlen Marie-Briketts

Brikett-Bruch

empfehlen billigst **Carl Schwind.**

Cement, Deckenrohr, Rohrgewebe, Draht und Nägel

verkauft **Karl Wünschmann.**

Dresdener Produkten-Börse

vom 29. Oktober.

Weizen pro 1000 Kilo netto: Weizen 140 bis 165, Braunweizen, alter, 75-78 Kilo, 150-156, Weizen, russischer, roth und bunt 182-188, do. weiß —, amerikanischer —, Roggen sächsischer, neuer, 70-74 Kilo, 143-152, preussischer, 73-76 Kilo, 152-158, russ. 144-154, amerik. —, Gerste: sächsische 150-170, sächsische 160-182, böhmische und mährische 175-205, Futtergerste 135-145, Hafer: sächsischer, neuer 142-150, fremder 130-145. Feinste Waare über Notiz.

Auf dem Markte:

Kartoffeln (50 Kilogramm) 2,40-3,00, Butter (Kilo) 2,40-2,80, Fett (50 Kilo) 3,00-3,40, Stroh (Schock) 31-34.

Dresdener Schlachtviehmarkt

am 29. Oktober.

Austrieb: 734 Rinder (306 Ochsen, 239 Kalber und Kühe, 198 Bullen), 449 Ferkel, 1304 Hammel u. 2223 Schweine.

Preise

für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen: 1. Qual. 36-39, 2. Qual. 33-35, 3. Qual. 30-32. Kalber und Kühe: 1. Qual. 34 bis 37, 2. Qual. 31-33, 3. Qual. 28-30. Bullen: 1. Qual. 34-37, 2. Qual. 30-33. Ferkel: 1. Qual. 45-48, 2. Qual. 42-44, 3. Qual. 38-41. Hammel (Schlachtgewicht): 1. Qual. 67-70, 2. Qual. 62-66, 3. Qual. 58-62. Schweine: 1. Qual. 40-43, 2. Qual. 43-45, 3. Qual. 40-42.

Kirchennachricht von Rabenau.

Mittwoch, den 31. Oktober: Reformationsfest. Vorm. halb 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahl. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Bestellungen

auf den „Rabenauer Anzeiger“ für die Monate

November u. Dezember

nehmen alle Postämter, Brief- u. Zeitungsträger sowie die Expedition entgegen.